

Die Wiederverwendung von Baumaterialien ist so alt wie das Bauen selbst. Ökonomische Gründe wie Materialknappheit oder lange Transportwege zwangen die Menschen bis weit ins 19. Jahrhundert hinein, anfallendes altes Baumaterial auf seine Wiederverwendbarkeit zu überprüfen.

Alle Baumaterialien, in denen ein großer Anteil an Produktions- und Transportkosten steckte bzw. die in nicht ausreichenden Mengen zur Verfügung standen, waren davon betroffen. Dazu gehörten bearbeiteter Naturstein wie Fußbodenplatten, Treppen-, Fenster- und Türgewände und Bossen, Holzbauteile wie Balken, Türen und Fenster, hölzerne Fußbodenbeläge, Ziegelprodukte wie Mauerziegel, Dachziegel und Ziegelböden und im verstärkten Maße alle Arten von Metallbauteilen, da in diesem Materialbereich in der Regel nicht auf eigene Ressourcen oder auf Ressourcen in unmittelbarer Nähe zurückgegriffen werden konnte. Daher meine These: In jedem vor 1870 errichteten Gebäude stecken wiederverwendete/zweitverwendete Baumaterialien.

Jeder Restaurator ist schon einmal in einem Gebäude auf Baumaterialien gestoßen, die mit der Errichtungszeit des Gebäudes nicht in Einklang zu bringen waren. Es war bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein eine Selbstverständlichkeit, ein Gebäude, welches abgerissen werden sollte, auf wieder verwendbare Baumaterialien zu untersuchen und diese dann für eine Zweitverwendung zu bergen. Teilweise hatten die Amtsbauhöfe in den Städten die Aufgabe, dies zu überwachen. Landesherrschaftliche Verordnungen, oftmals auf das immer knappe Baumaterial Holz bezogen, legten von dieser damals weit verbreiteten Praxis Zeugnis ab. Ein Tischler bekam den Auftrag neue Fenster herzustellen erst, nachdem feststand, dass die alten Fenster nicht mehr zu reparieren waren. Selbstverständlich überprüfte er die alten Fenster auf wieder verwendbare Beschläge. Ein jedes Gewerk hatte ein auf seine Tätigkeit bezogenes Lager mit alten gebrauchten Baumaterialien, die bei anfallenden Reparaturmaßnahmen zum Einsatz kamen.

Mit Beginn der Industrialisierung, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, kam man von dieser Praxis langsam ab, bis sie spätestens in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts gänzlich verschwunden war. Bis 1956 ermittelte das Statistische Bundesamt die Menge der wieder verwendbaren Mauerziegel und Holzfußböden. Seit Ende der 70er Jahre des 20. Jahrhunderts entwickelte sich in den alten Bundesländern eine völlig neue Branche, die der historischen Baustoffhändler. Die Branche war neu, die Tätigkeit aber, wie zuvor beschrieben, eine uralte. Die Tätigkeit ist heute nicht mehr bei den einzelnen Baugewerken angesiedelt, es entwi-

ckelte sich ein eigenständiger Berufszweig.

Die Struktur der Betriebe ist sehr unterschiedlich. Sie reicht, bezogen auf die Größe des Betriebes, vom Ein-Mann-Betrieb bis hin zu Betrieben mit 15 Beschäftigten. Inhaltlich gibt es die so genannten Vollsortimenter, die sich mit jeder Art von alten Baumaterialien beschäftigen, bis hin zu den Spezialisten, die sich mit einer bzw. einigen wenigen Materialgruppen befassen.

## Wiederverwendung von Baumaterialien

von Rainer W. Leonhardt

Die Qualität der angebotenen Materialien reicht von sogenanntem Bergezustand über Aufarbeitung und Restaurierung der Materialien bis hin zu den Betrieben, die ihres Ausbildungs- und Qualifikationshintergrundes zufolge auch den Einbau der Materialien anbieten.

Was spricht dafür, wenn der Restaurator bei einer anstehenden Restaurierungsaufgabe auf altes historisches Baumaterial zurückgreift? Ja, was zwingt ihn geradezu, das zu tun? Vorausgeschickt sei bemerkt, dass nur Material aus der gleichen Epoche, der gleichen Region und gleicher Produktionsform als Ergänzungsmaterial bei Restaurierungen zur Anwendung kommen sollte und der Abstimmung aller am Prozess Beteiligten bedarf.

Vorteile des Rückgriffs auf altes Baumaterial sind:

- Das alte Baumaterial hat bereits seine Funktionalität, seine Haltbarkeit über Jahrzehnte unter Beweis gestellt.
- Bei sorgfältiger Materialauswahl, unter Beachtung der Oberflächenstruktur, des Bewitterungs-

Ausstellungsraum in Berlin-Charlottenburg



grades, der Patina, der Farbe und der Gebrauchsspuren, wird der Restaurator visuelle Lücken mit Material gleicher Qualität schließen können. Dies gilt unter anderem für Ziegeldächer, Ziegel- und Natursteinmauern sowie für Holz- und Ziegelfußböden und z. B. für geflieste Wände.

■ Jedes alte Gebäude stellt ein in sich geschlossenes bauphysikalisches System dar. Dieses System wird oftmals durch das Einbringen von neuen Baumaterialien in einen alten Baukörper empfindlich gestört. Als Beispiel sei hier der Einbau von völlig dichten Isolierglasfenstern in alten Gebäuden genannt. Bei den Einbauten von alten Materialien wird, unter Beachtung der zuvor genannten Grundsätze, dieses System nicht unterbrochen.

■ Die Material- und Verarbeitungsqualitäten alter Baumaterialien liegen in fast allen Fällen weit über den der heute angebotenen Materialien. Als Beispiel sei nur die Materialqualität alter Hölzer oder aber die Material- und Verarbeitungsqualität alter Schlösser und Beschläge genannt.

■ Alte Baumaterialien sind meist mit einfachen handwerklichen Mitteln reparabel und durchgeführte Maßnahmen sind reversibel.

Zum Schluss noch ein Beispiel, welches die Vorteile der Wiederverwendung alter Baumaterialien recht gut illustriert. Ich werde von einem Bauherrn auf die Baustelle gebeten, um in einem Streit zwischen ihm und einer Zimmerei zu vermitteln. Vor ca. zwei Jahren war eine Fachwerkwand mit neuen Hölzern errichtet worden, nun aber zeigten sich folgende Schadensbilder:

■ Die Holzverbindungen waren stark aufgetrocknet.

■ Die Hölzer waren von Annobien befallen.

■ Die Balken zeigten starke Rissbildungen, in die Wasser eindrang.

■ Aufgrund der Schwindung der Balken hatten sich zwischen Balken und Gefache starke Fugen gebildet.

Bei Einsatz von alten Balken, die gesund geschnitten und fachgerecht gelagert waren, wären diese Schäden nicht entstanden. Bei entsprechender Lagerung alter Balken kommt es kaum zur Schwindung des Holzes. Altes Holz (in der Regel sind von uns geborgene Balken älter als 120 Jahre) wird nicht mehr von tierischen Schädlingen befallen, da in ihnen keine Nahrung mehr enthalten ist. Auch alte Balken haben Risse, aber sie bilden im Gegensatz zu neuen Hölzern keine neuen Risse mehr. Dies bedeutet, dass der Bauausführende entscheiden kann, an welchen Stellen aus optischen oder auch statischen Gründen Risse im Balken erhalten bleiben können. Wird diese Frage verneint, dann dreht er den Balken um oder aber nimmt einen Riss freien.

Für mich sind all die alten Baumaterialien nicht „nur“ schönes, qualitätsvolles und ästhetisches Baumaterial, sondern KULTURGUT. Sie legen Zeugnis ab von alter handwerklicher oder früh industrieller Produktion, und oftmals auch von damals herrschenden Produktionsbedingungen. Daher das Motto meiner Firma:

**KULTURGUTBEWAHREN.**

Anzeige



## antike baumaterialien

für denkmalpflege und restaurierung  
[www.rainer-w-leonhardt.de](http://www.rainer-w-leonhardt.de)

### ausstellung

beschlagslager  
schlosserei

schustehrusstr. 20, 10585 berlin  
telefon 030 - 342 10 48

holzfußböden, balken, türen,  
ziegelprodukte, terracottaböden ...

breitestraße 59, 16727 marwitz  
telefon 0 33 04 - 20 26 70

Kultur**g**utbewahren seit 1980